

Smart Life – Wie die Digitalisierung unser Leben beeinflusst

25. September 2019, Delmenhorst

Am 25. September 2019 lud das Landesbüro Niedersachsen der Friedrich-Ebert-Stiftung in das Nordwestdeutsche Museum für Industriekultur. Die Digitalisierung beeinflusst immer mehr Bereiche unseres Lebens. So schauen wir unsere Serien on demand, benutzen Carsharing-Angebote im Stadtverkehr, kaufen online unsere neue Kaffeemaschine und skypen mit einem Freund oder einer Freundin am anderen Ende der Welt, der bzw. die mit uns auf Instagram teilt, was er oder sie dort erlebt. Diese Entwicklungen waren der Anlass für unsere Veranstaltung in Delmenhorst.

In der Begrüßung bezeichnete **Alexander Bodenstab**, Referent im Landesbüro Niedersachsen der Friedrich-Ebert-Stiftung, die Digitalisierung als „Megatrend des 21. Jahrhunderts“. Er wies aber gleichzeitig auf die zwei Seiten dieser Medaille hin. So sei die Digitalisierung, beispielsweise in Form von Smartphones, eine Unterstützung, andererseits würden gerade aufgrund dieser Geräte viele Daten preisgegeben. Ein interessanter Aspekt sei die Frage, inwiefern die Digitalisierung die demokratische und gesellschaftliche Teilhabe beeinflusse. Darauf eine Antwort zu finden oder dieser zumindest näherzukommen war ein wesentliches Ziel des Abends.



Alexander Bodenstab

Danach begann **Deniz Kurku** MdB mit seiner Einführung in das Thema. Dabei bedankte er sich zuerst bei den zahlreichen Gästen. So freute es ihn besonders, dass viele junge Menschen den Weg ins Turbinenhaus gefunden hatten. Deshalb sprach er diese auch direkt an, indem er sagte: „Unsere Bildungspolitik kann und muss von der Digitalisierung profitieren“. Außerdem warf er die Frage auf, ob es sich bei der Digitalisierung noch um eine Transformation oder schon um eine Disruption handele. So würden vor allem „Bigplayer“ wie Amazon und Google neue Möglichkeiten nutzen und so den Markt und das Leben vieler Menschen verändern. Ein großer Vorteil der Digitalisierung sei in seinen Augen dagegen, dass das immer abrufbare und für jeden



Deniz Kurku

verfügbare Wissen für eine Demokratisierung der Bildung Sorge. Am Ende sagte er, dass er sich auf die Diskussion freue, da Politik Impulse brauche.

Einen solchen, ersten Impuls lieferte im Anschluss **Ulrich Sandler**, Autor des Buches „Das Gespinst der Digitalisierung“, mit seinem Vortrag zu den Ursprüngen der Digitalisierung. Zu Beginn sagte er: „Das, was wir jetzt als Digitalisierung bezeichnen, ist nur ein ganz kleiner Teil.“

Beispielsweise würde im Zusammenhang mit der Digitalisierung oft über das Aufkommen von Smartphones als Auslöser gesprochen. Der wahre Meilenstein sei für ihn aber das 2011 erschienene „IPv6“, durch das jeder Quadratmillimeter der Erde mit Milliarden Internetadressen versorgt werden könne. Danach bezeichnete er die Digitalisierung als eine Menschheitsrevolution und verglich den Prozess mit der landwirtschaftlichen Revolution und der industriellen Revolution in Bezug auf die damit einhergehenden Veränderungen.

Ein weiterer interessanter und wichtiger Aspekt sei, seiner Meinung nach, das Verhältnis von Demokratie und Industrie. Laut ihm habe die Industrie schon immer demokratische Prozesse beeinflusst. Beispielsweise hätten in Frankreich, England und den USA demokratische Fortschritte erreicht werden können, weil dort die industrielle Revolution besonders durchschlagend gewesen sei. Das gelte aber auch umgekehrt. So sei für ihn der Abbau industrieller Arbeitsplätze in den jeweiligen Ländern ein Grund für das Erstarken von Erdogan, Trump, Le Pen, der AfD und den Brexit-

Befürworter_innen. Um die sozialen Risiken solcher wirtschaftlicher Transformationen aufzufangen, sei der Staat wichtig. Deutschland sei hier gut aufgestellt und verfüge über eine vergleichsweise funktionierende Industriewirtschaft. Um weiterhin wettbewerbsfähig zu sein dürften aber die Chancen der Digitalisierung nicht verschlafen werden. Es müsse sich um einen konsequenten Breitbandausbau und die Forschung an künstlicher Intelligenz und ihren Nutzen für die Industriepolitik gekümmert werden. Nicht umsonst würden sich größere amerikanische Tech-Unternehmen mehr und mehr in Deutschland ansiedeln.



Ulrich Sandler

Dann wurde zur von **Birgit Mangels-Voegt** moderierten Podiumsdiskussion übergegangen, bei der **Anja Kramer**, Leiterin des Bildungswerks ver.di für die Region Lüneburg, als weitere Gesprächspartnerin hinzukam. Diese wies dann auch gleich darauf hin, dass infolge neuer Beschäftigungsverhältnisse durch die Plattformökonomie und Unternehmen wie Uber oder Lieferando neue Gesetze zum Schutz der Arbeitnehmer_innen benötigt würden. Nur so könne

man einer Prekarisierung entgegenwirken. Da müsse die Politik schnell handeln. Deniz Kurku stimmte dem zu und warnte aber gleichzeitig davor, allein von der Politik Lösungen zu erwarten. Er wünsche sich eine „ehrliche Debatte“ über mögliche Beiträge aller Mitglieder unserer Gesellschaft.

Anja Kramer machte schließlich noch auf einen weiteren wichtigen Punkt in der Debatte um die Digitalisierung aufmerksam: „Dass der Mensch sich an die Maschine anpasse, wäre das Dümme, was passieren könne.“ Dafür erntete sie viel Zustimmung. So sah auch Herr Sandler die Maschine als Unterstützung des Menschen - nicht umgekehrt. Beispielsweise könne das Trainieren von Algorithmen durch Menschen eine Möglichkeit darstellen, Arbeitsplätze in Ostdeutschland zu schaffen.



v.l.n.r.: Kurku, Sandler, Kramer, Manuels-Voegt

Während der weiteren Diskussion wurde über die Chancen und Risiken von Künstlicher Intelligenz diskutiert und auf den richtigen Umgang mit gespeicherten Daten der Beschäftigten hingewiesen. Im Mittelpunkt aber stand der Beitrag, den die Digitalisierung in unserem Bildungssystem leisten kann. Insbesondere aus dem jüngeren Publikum kamen kritische Fragen hinsichtlich der richtigen Verwendung des von der Bundesregierung bereitgestellten Geldes aus dem Digitalpakt. Hierzu machte Kurku darauf aufmerksam, dass die Bedarfe der einzelnen Schulen momentan geprüft würden. Den Schulen im Stadtgebiet würde einiges Geld zur Verfügung stehen. Das Podium war sich hierbei jedoch einig, dass Geld und Technik alleine jedoch nicht ausreichen. Es müssten auch Trainer_innen ausgebildet werden, die den richtigen Umgang und die richtige Einbindung in den Unterricht sicherstellen. Hierzu mangle es an notwendigen Konzepten.

Zum Abschluss einer angeregten Diskussion, bei der alle Beteiligten gerne etwas länger als im Programm vorgesehen blieben, warb Ulrich Sandler in einem guten Schlusswort für eine energische Debatte: Wir sollten die Digitalisierung zum Anlass nehmen, wieder mehr miteinander zu reden!“